

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **105 (1987)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Preise

### Festival International du Film d'Architecture et d'Urbanisme de Lausanne 1987

La première édition du Festival International du Film d'Architecture et d'Urbanisme de Lausanne (FIFAL) vient de se terminer. Organisé par l'Association Suisse pour le Film Scientifique (ASFS), placé sous la présidence d'honneur de M. Bernard Vittoz, président de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) et sous la direction de M. Georget Visdei, architecte SIA, président de l'ASFS, ce festival a eu pour but de favoriser le dialogue entre les architectes, les urbanistes, les réalisateurs de films et le public. Organisé sous le patronage du Conseil de l'Europe, de la Confédération suisse, de l'Etat de Vaud et de la Ville de Lausanne, il a été honoré par la présence de nombreuses personnalités du monde du cinéma et des spécialistes mondiaux de l'architecture et de l'urbanisme.

113 films ont été retenus sur 630 films inscrits et 48 seulement ont été présentés en compétition. Les autres ont été classés dans la catégorie «Information» et ont complété le programme du festival. Une centaine de films non retenus pour le Festival ont été projetés «à la carte». Plusieurs débats destinés aux membres du jury international, aux réalisateurs et au public ont été organisés.

Un jury international, présidé par M. Freddy Buache, directeur de la Cinémathèque Suisse, et composé de personnalités telles que M.M. Mario Botta (Suisse), Esteve Bonnel Costa (Espagne), Ragnar Lasse Henriksen (Norvège) et Peder Duelund Mortensen (Danemark) a décerné les prix suivants:

- le Grand Prix du Festival et le Prix du Canton de Vaud au film «*Le Corbusier*» de Jacques Barsac (France)
- le Prix de la Ville de Lausanne au film «*Pour une terre à nous*» de Marcelo Cespedes (Argentine)
- le Prix spécial du jury au film «*Les palaces du cinéma*» de Karin Loveland (Etats-Unis)
- le Prix de l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) au film «*La maison*» de Hieronim Neumann (Pologne)
- le Prix de la Société Vaudoise des Ingénieurs et Architectes Suisses (SVIA) au film «*Le projet*» de Jiri Barta (Tchécoslovaquie)
- le Prix de l'Association Suisse pour le Film Scientifique (ASFS) au film «*Mies van der Rohe*» de Michael Blackwood (Etats-Unis)

- le Prix de l'Association Suisse des Universitaires Postgradués en Energie au film «*La Tour Eiffel superstar*» de Dominik Rimbault (France)
- le Prix du meilleur film documentaire au film «*Les dites Cariatides*» de Agnès Varda (France)
- le Prix du meilleur film de fiction au film «*Des fantômes de nos actions passées*» de Marianne Visier (France)
- le Prix du meilleur film d'animation au film «*La fin du cube*» de Zdenek Smetana (Tchécoslovaquie)

Le Prix du public est revenu au film «*Chiffres venant de la lumière*» de Bruno Gamulin (Yougoslavie)

Le Jury de la presse a attribué le Prix de la presse au film «*Le Corbusier*» de Jacques Barsac (France).

Enfin, quatre mentions spéciales ont été attribuées aux films:

- «*Les merveilleux jardins chinois*» de King Yin-Fu (Chine)
- «*Le mur de lumière*» de John Tchalenko (Grande-Bretagne)
- «*Richard Meier*» de Michael Blackwood (Etats-Unis), et
- «*L'Architecture de Frank Lloyd Wright*» de Murray Grigor (Etats-Unis).

Les organisateurs du Festival ont été déjà invités à présenter les films primés au Centre International de Design à Montréal (Canada) en février 1987 et à l'Académie Royale des Beaux-Arts à Copenhague (Danemark).

D'Autre part, l'Association Suisse pour le Film Scientifique (ASFS) reprendra les projections des films d'architecture tous les mercredis soir dès mi-novembre 1987 dans la salle «Ciné Aspen» située à la place de la Palud 7.

Le Festival International du Film d'Architecture et d'Urbanisme de Lausanne sera organisé chaque année.

### Fritz-Schumacher-Preise und Heinrich-Tessenow-Medaille 1987

Die diesjährige Verleihung der Fritz-Schumacher-Preise und der Heinrich-Tessenow-Medaille durch den Präsidenten der Universität Hannover fand am 27. November im Leibnizhaus in Hannover statt. Beide Auszeichnungen gehören zu den Stiftungen, die der Hamburger Kaufmann Dr. h. c. Alfred

Toepfer mit seiner Stiftung F. V. S. zu Hamburg ins Leben gerufen hat. Die Preise betragen je 20 000 DM.

Die Stiftung der Fritz-Schumacher-Preise hat zum Ziel, mit den Auszeichnungen die Aufgabengebiete Städtebau und Landesplanung, Architektur und Denkmalpflege, Landschafts- und Grünflächengestaltung, konstruktiver Ingenieurbau, Stadtökologie und Stadtsoziologie zu fördern und Verdienste auf diesen Gebieten hervorzuheben. Mit der Heinrich-Tessenow-Medaille in Gold werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die Hervorragendes in der handwerklichen und industriellen Formgebung und in der Erziehung zu Wohn- und Baukultur geleistet haben.

Fritz Schumacher-Preise für Prof. Günther Grzimek und Prof. Erich Schneider-Wessling

In diesem Jahr erhalten je einen Fritz-Schumacher-Preis der Landschaftsarchitekt Professor Günther Grzimek, Pfeffenhausen, und der Architekt Professor Erich Schneider-Wessling, Köln. Grzimek, dessen bekanntestes Werk die Anlage des Olympia-Parks in München ist, hat in seinen Arbeiten sich insbesondere um den Zusammenhang von Siedlung und Landschaft, um die öffentliche, städtisch bestimmte Grünplanung und deren komplexe Gestaltung verdient gemacht. Schneider-Wessling ist durch städtebaulich sorgsam gestaltete und architektonisch beispielhaft gelöste Bauaufgaben unterschiedlicher Art im Bundesgebiet hervorgetreten.

Heinrich-Tessenow-Medaille für Horst von Bassewitz

Die Heinrich-Tessenow-Medaille erhält der in Hamburg freiberuflich tätige Architekt Horst von Bassewitz in Anerkennung seiner Verdienste um die Erhaltung und Nutzbarmachung von historischen Bauanlagen in Schleswig-Holstein, wobei er sich um die Verbindung traditioneller baukünstlerischer und handwerklicher Werte mit zeitgemässen technischen und gestalterischen Mitteln erfolgreich bemüht hat.

In der Verleihungsfeier wurden auch zwei junge Architekten, Frau Anne Kappel Hansen, Aarhus, und Herr Dipl.-Ing. Walter Chramosta, Wien, mit Stipendien für Studienreisen in der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

\*

Als erstem Schweizer wurde im Jahre 1981 der Fritz-Schumacher-Preis dem ehemaligen Zürcher Stadtbaumeister, Prof. A. H. Steiner, zugesprochen. Die hohe Auszeichnung wurde ihm für seine Tätigkeit im Dienste der Auf- und Ausbauplanung deutscher Städte verliehen. B. O.

## Umschau

### Hilft Mikroelektronik Energie sparen?

(SNF) Immer mehr durchdringt die Mikroelektronik alle Lebensbereiche: die Arbeit im Büro und in der Werkstatt, den Verkehr und das Nachrichtenwesen, die Haustechnik, Unterhaltung und Freizeit. Es gibt kaum noch etwas, was nicht mit Sensoren gemessen werden, in Computern gespeichert und verarbeitet, mit Mikroprozessoren gesteuert werden kann.

Das hat Folgen für den Energieverbrauch schon heute und erst recht in der Zukunft: Erstens hilft die Mikroelektronik Energie sparen; in vielen Anwendungen sind Einsparungen in der Grössenordnung von 15 bis 40% möglich. Prozesse können genauer und effizienter gestaltet, Leerläufe vermieden werden. Zweitens ändert sich die Zusammensetzung der verbrauchten Energie. Einsparungen gibt es vor allem bei den Brennstoffen, weniger hingegen bei der Elektrizität, denn für den Betrieb der Mikroelektronik braucht es Strom. Drittens aber löst diese neue Technologie auch eine neue Energienachfrage aus; zum Beispiel fördert der technische Fortschritt in der Elektronik das Wirtschaftswachstum, er verändert die Produkte- und Dienstleistungspalette und die Produktionsmengen.

Die soeben veröffentlichte Studie «Energiebedarf der Informationsgesellschaft» von D. Spreng und W. Hediger (ETH Zürich) geht den Auswirkungen der neuen Informationstechnologien auf den Energieverbrauch nach. Sie ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms 44 «Energie». Fallbeispiele aus

der Heizungstechnik einer Grossbank, einer Warenverteilzentrale, der Textilindustrie und dem Freizeitbereich zeigen den überraschend hohen und oft widersprüchlichen Effekt der Elektronik auf die Energiebilanz. Ein volkswirtschaftliches Modell mit Szenarien legt die indirekten Zusammenhänge zwischen Mikroelektronik, Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch dar.

Die Studie ist erhältlich beim Verlag der Fachvereine der ETH Zürich.

### Swissair und acht Partner im Reisevertriebssystem «Galileo»

(GPSR) Anfang Juli hatten Swissair, KLM, British Airways und Covia (eine Tochtergesellschaft der amerikanischen United Airlines) die Gründung des gemeinsamen Informations- und Reisevertriebssystems «Galileo» bekanntgegeben.

Später waren Austrian Airlines, British Caledonian und Alitalia als neue Partner hinzukommen. Zudem haben sich die irische Nationalfluggesellschaft Aer Lingus und TAP Air Portugal für «Galileo» entschieden. Damit erhöht sich die Zahl der Partner auf neun, die Swissair inbegriffen. Olympic Airways, Turkish Airlines, Icelandair und die belgische Fluglinie Sabena stehen mit «Galileo» in Verhandlungen. Ein Entscheid wird in naher Zukunft erwartet.

Der vorläufige Sitz des Unternehmens ist Amsterdam. Zur Zeit arbeiten hier über 150 Fachkräfte aller Partnergesellschaften am Aufbau des neuen Unter-

nehmens. Sie werden im Frühling 1988 an den neuen Hauptsitz in den Südwesten Englands nach Swindon umziehen (s. Bilder). Die Galileo Holding hat dort für alle Abteilungen 6700 m<sup>2</sup> Bürofläche sowie zusätzliches Land für das gemeinsame Computerzentrum und weitere Bauten gemietet. Damit ist «Galileo» für die kontinuierliche Expansion in den 90er Jahren bestens gerüstet.

### Grossreservationssystem «Galileo» - Computerverbindung in die Zukunft

Am 10. Juli 1987 wurde «Galileo» gegründet, ein Joint Venture, das Investitionen von insgesamt 180 Mio. Fr. erfordern wird. Die Swissair beteiligt sich am Aufbau dieses Grossreservationssystems, das auch allen anderen europäischen Fluggesellschaften offensteht. Aus der anfänglich angestrebten gesamteuropäischen Lösung wurde jedoch nichts; Lufthansa, Air France, Iberia und SAS schlossen sich zum System «Amadeus» zusammen, dessen Sitz Madrid ist.

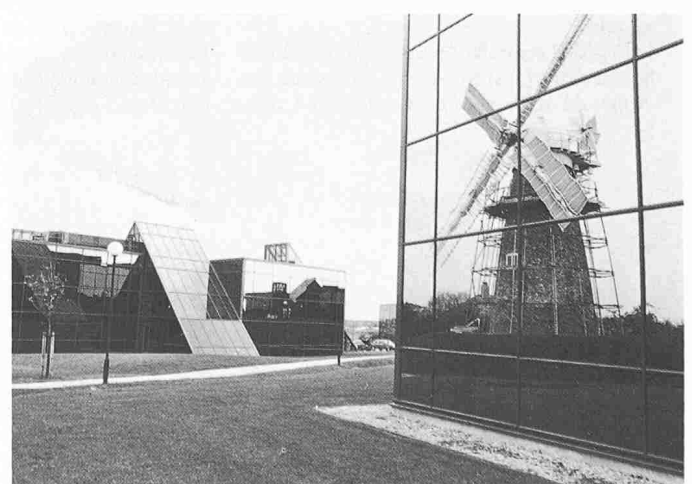
Eine Entwicklung, die 1978 in den USA begann, zeichnet sich auch immer mehr in Europa ab: Weit mehr als die Hälfte aller Flugpassagiere buchen und kaufen ihre Flugscheine in Reisebüros. Verkaufen kann hier derjenige am besten, der mit seinem Produkt über ein möglichst umfassendes Reservationssystem auf die Bildschirme der Reisebüros gelangt.

Ziel von Galileo ist es also, den europäischen Luftfahrtgesellschaften und Reiseveranstaltern ein umfassendes Vertriebssystem zur Verfügung zu stellen. Das neue Konzept enthält dabei neben Flugreisen verschiedene weitere Dienstleistungen wie Reservationen von Hotels, Mietwagen, Bahnfahrten und Pauschalarrangements. (In den USA sind bereits Theater, Konzerte, Züge und Blumenläden in den Grosscomputern gespeichert!)

Swindon, 130 km westlich von London, wird der neue Sitz der Galileo-Holding sein. Das Geschäftszentrum der aufstrebenden Stadt (130 000 Einwohner) besticht durch seine auffallende Architektur



«Windmill Hill», Swindons Geschäftszentrum, besitzt als Wahrzeichen eine restaurierte Windmühle aus dem 19. Jahrhundert



### Computereinsatz im Grundbuchwesen

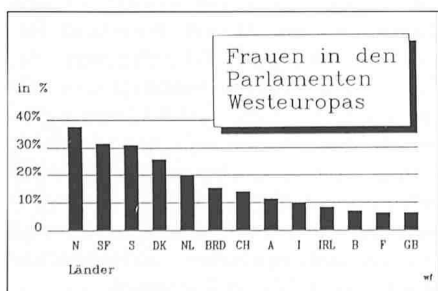
(sda) Der Bundesrat beschloss verschiedene Änderungen in der Grundbuchverordnung. Die Neuerungen im letztmals vor über zwanzig Jahren revidierten Erlass treten auf den 1. Januar 1988 in Kraft. Die Anpassungen wurden namentlich wegen des neuen Eherechts nötig; sie sollen zugleich die Grundbuchführung in administrativer Hinsicht vereinfachen und den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung regeln.

Das vollcomputerisierte Grundbuch wird zwar angestrebt, dürfte aber in der Schweiz nicht so rasch Wirklichkeit werden. Auf Anfang 1988 soll vorerst die computerunterstützte Führung des Papiergrundbuchs geregelt werden. Im Vergleich zum heutigen System erlaubt die computerunterstützte Grundbuchführung in bezug auf die zu beschreibenden bodenbezogenen Daten aber einen EDV-mässigen Datenaustausch zwischen den Grundbuchämtern und den anderen Amtsstellen.

### Langsam, aber sicher mehr Frauen im Parlament

(wf) Im 200köpfigen Nationalrat ist nach den eidgenössischen Wahlen 1987 die Zahl der Frauen von 21 auf 28 gestiegen. Im Vergleich mit anderen mittel- und nordeuropäischen Staaten nimmt die Schweiz damit eine mittlere Position ein.

Am stärksten vertreten sind die Frauen in den Parlamenten der skandinavischen Länder. Auf den höchsten Prozentsatz kommen die Norweger – im Parlament sind dort von 159 Abgeordneten 59 Frauen. Beanstandet man in der Schweiz die geringe Vertretung der Frauen im Parlament, so darf nicht vergessen werden, dass andere Länder in Sachen Frauenwahlrecht auf eine längere Tradition zurückblicken können. So wurde das Frauenstimmrecht in Schweden und Finnland bereits 1862 bzw. 1863 eingeführt, in Österreich und Deutschland 1918, in Grossbritannien 1928, in Frankreich 1944 und in Belgien 1949; in der Schweiz dagegen erst 1971.



### Rettung des Prunkstücks der Wiler Altstadt angestrebt

Der Ende des 15. Jh. erstellte «Hof» in Wil SG, einst stolze Residenz der Fürst-äbte von St. Gallen, soll verkauft werden. Im vergangenen Jahr unterzeichnete der Stadtrat von Wil einen Kaufrechtsvertrag über 5,3 Mio. Fr. Um diese historischen Gebäulichkeiten der Nachwelt zu erhalten, soll eine Stiftung gegründet werden, welche den Hof kaufen und retten soll. Es wird ein Stif-

tungskapital von 9 Mio. Fr. notwendig sein, um den Kauf zu tätigen, und die wichtigsten Sanierungen vorzunehmen. In dieser Stiftung soll sich die Stadt Wil mit 5 Mio. Fr. beteiligen, die restlichen 4 Mio. Fr. sollen andere Körperschaften, umliegende Gemeinden und die Privatwirtschaft aufbringen. Im heutigen Hof ist ein Restaurant, ausgediente Brauereianlagen der ehemaligen Hofbrauerei, Wohnungen, Ausstellungsräume sowie das Stadtmuseum untergebracht. (Foto: Comet)

### Grosses Interesse an Kursen über Bio-Landbau

(kiZH) An der Zürcher Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule Strickhof in Eschikon, Lindau, begann jetzt der dritte Grundkurs über biologischen Landbau. Über 50 junge Landwirte haben sich für den Besuch des Kurses eingeschrieben. In der grossen Nachfrage spiegelt sich das wachsende Interesse der Landwirte am biologischen Landbau. Die Kurse, die seit 1983 im Abstand von zwei Jahren durchgeführt werden, basieren auf der herkömmlichen landwirtschaftlichen Berufslehre: Die jungen Landwirte haben die Lehre auf einem biologisch oder traditionell bewirtschafteten Hof hinter sich, und sie haben die Berufsschule sowie die anschliessende Fachschule absolviert.

Im Grundkurs wird durch Referate von Spezialisten und Praxisberichte von biologisch wirtschaftenden Landwirten sowohl die Methode des biologisch-organischen als auch diejenige des biologisch-dynamischen Landbaus vorgestellt.

Auf den Grundkurs folgt ein Jahr spä-

ter ein zehntägiger Vertiefungskurs, wobei auch Spezialthemen wie Beerenanbau, Kräuternanbau, Mutterkuhhaltung, Milchschaufaltung usw. zum Zuge kommen.

Seit zwei Jahren werden auf zwei Hektaren des Strickhof-Gutsbetriebs alle Ackerkulturen nach den Richtlinien des biologischen Landbaus angebaut. Hier werden praktische Experimente (Gülleinsatz, Striegeleinsatz, Untersaaten) durchgeführt. So werden auch Empfehlungen für Kulturen erarbeitet, die im Bio-Landbau noch wenig Bedeutung haben, z. B. Raps, Zuckerrüben, Eiweisserbsen usw. Bei allen Ausbildungsaktivitäten ist ein wichtiges Ziel, das gegenseitige Verständnis für den biologischen und den konventionellen Landbau zu fördern.

### Europäische Forschungsprogramme und die Chancen der Schweiz

(VSM) Die beim Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller (VSM) angesiedelte Koordinationsstelle für schweizerische Beteiligungen an inter-

nationalen Forschungsprojekten hat ihre Tätigkeit am 1. Oktober 1987 unter der Leitung von A. M. Taormina aufgenommen. Für die rohstoffarme Schweiz mit ihrem kleinen Heimmarkt und einer ausgeprägten Exportorientierung ist es lebenswichtig, ständig an der Front des internationalen technischen Fortschritts mit dabei zu sein. Dies ist aber heute nur im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit möglich, da der personelle und finanzielle Aufwand bei grösseren Projekten einen schweizerischen Alleingang nicht mehr erlaubt.

Die Koordinationsstelle hat deshalb die Aufgabe, die Beteiligung von Schweizer Firmen an europäischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu koordinieren. Zu diesem Zweck pflegt sie die Verbindung zu den zuständigen Stellen im In- und Ausland, beschafft Informationen über laufende und geplante Projekte und klärt das Interesse an einer Beteiligung ab. Ausserdem motiviert und berät die Koordinationsstelle interessierte Unternehmen, identifiziert gemeinsame Interessengebiete und bildet entsprechende Firmengruppen. Dazu unterstützt sie mögliche Partnerschaften mit Hochschulen und anderen Forschungsinstitutionen.

Im Rahmen dieser Tätigkeit findet am 19. Januar 1988 im Hotel International in Oerlikon-Zürich eine erste Informationstagung statt. Sie verschafft den interessierten Firmen eine aktuelle und praxisorientierte Übersicht über die europäischen Forschungsprojekte und die Modalitäten einer Teilnahme aus Schweizer Sicht. (Beachten Sie die Hinweise unter «Tagungen» auf Seite B200 in diesem Heft.)

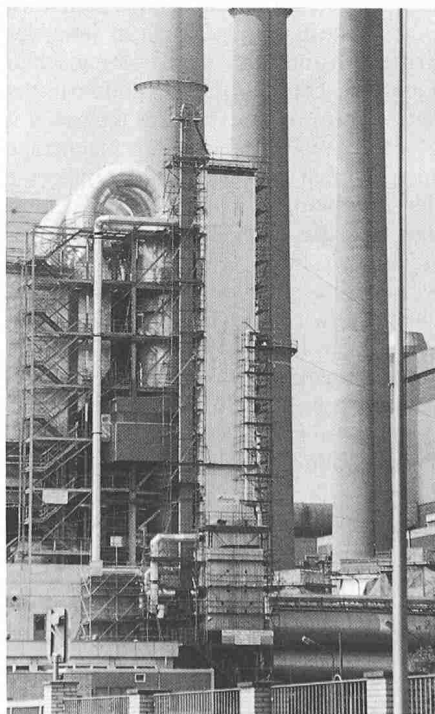
### Neues Rauchgasreinigungsverfahren verwertet Luftschadstoff

(KfK) Ein vom Kernforschungszentrum Karlsruhe gemeinsam mit der Industrie im Rahmen des Technologietransfers entwickeltes neues Rauchgasreinigungsverfahren steht für den gross-technischen Einsatz bereit. Bei diesem neuartigen Verfahren wird das Schwefeldioxid durch Adsorption an Braunkohlekoks aus dem Rauchgas abgeschieden. Gleichzeitig dient der Koks als Katalysator zur Umsetzung der Stickoxide in unschädlichen Stickstoff und Wasser. Das an den Koks gebundene Schwefeldioxid wird anschliessend bei der industriellen Herstellung von Reinstschwefel oder Schwefelsäure verwertet – ein Beitrag zur Schonung der Rohstoffreserven.

Für die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens ausschlaggebend ist der Einsatz des Kokes in sogenannten Mehrwegadsorptions-(MWS)-Filtern, die nach einem vom KfK entwickelten universell anwendbaren und in der Kerntechnik bereits routinemässig eingesetzten Prinzip die grösstmögliche Beladung des Adsorptionsmittels mit Schadstoffen ermöglichen. Bei Filtern nimmt die Beladung des Adsorptionsmittels mit den aus dem Rohgas abgeschiedenen Schadstoffen in Strömungsrichtung kontinuierlich ab. Wird am Ende des Filters die Beladung des Adsorptionsmittels zu hoch, muss das Filtermaterial gewechselt werden, da dann die Schadstoffe auf die Reingasseite des Filters «durchbrechen».

Eine erheblich bessere Nutzung des Filtermaterials lässt sich jedoch nach dem vom KfK entwickelten Verfahren erreichen. Dabei wird der Filter in Strömungsrichtung in zwei Stufen unterteilt, die räumlich übereinander angeordnet sind und nacheinander von unten nach oben durchströmt werden. Übersteigt die Schadstoffkonzentration im Reingas die gesetzten Grenzwerte, wird durch Schwerkraftförderung das vollständig beladene Adsorptionsmaterial der unteren Stufe verworfen, durch das teilweise beladene der oberen Stufe ersetzt und diese mit frischem Adsorp-

*Erprobung eines grosstechnischen Moduls für einen Rauchgasdurchsatz von 7000 m<sup>3</sup> pro Stunde zur Entschwefelung und Entstickung mit Braunkohlekoks als Adsorptionsmittel nach dem Mehrwegadsorptions-(MWS)-Verfahren in einem Grosskraftwerk mit einem Rauchgasdurchsatz von insgesamt 2 Mio. m<sup>3</sup> pro Stunde. Die Dimensionen moderner Rauchgasreinigungsanlagen nähern sich immer mehr denen der Kraftwerke selbst*



tionsmittel beschickt. Auf diese Weise wird durch stets vollständige Beladung der Verbrauch des Adsorptionsmittels auf mehr als die Hälfte gegenüber konventionellen Einwegfiltern reduziert.

Als Adsorptionsmittel für rauchgasgetragene Schadstoffe ist Braunkohlekoks wegen günstiger Kosten, seiner grossen Oberfläche, aber auch wegen seiner katalytischen Wirkung besonders geeignet. Schwefeldioxid wird daran mit hohem Wirkungsgrad abgeschieden, durch Zusp eisung von Ammoniak als Reduktionsmittel wird gleichzeitig in einer katalytischen Reaktion das Stickoxid im Rauchgas zu Stickstoff und Wasser umgesetzt. Die Realisierung dieses Rauchgasreinigungsverfahrens wurde jedoch selbst bei den günstigen Kosten des Braunkohlekokes unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erst durch die unerreicht hohen Wirkungsgrade der MWS-Filter möglich. An mehreren kleineren Heizwerken und Heizkraftwerken mit Rauchgasströmen in der Grössenordnung von insgesamt 20 000 m<sup>3</sup> pro Stunde hat sich das Verfahren auch unter strengen behördlich angeordneten Emissionsbeschränkungen bereits bewährt. Mit einem mehr als halbjährigen Probetrieb eines Anlagenmoduls mit einem Durchsatz von 7000 m<sup>3</sup> pro Stunde wurde jetzt an einem Grosskraftwerk in Düsseldorf auch die grosstechnische Anwendbarkeit demonstriert.

### Sowjetisches Erdgas für die Schweiz ab 1988

(pd) Im November 1987 haben die Swissgas, Schweizerische Aktiengesellschaft für Erdgas, Zürich, und die Ruhrgas AG, Essen, einen langfristigen Vertrag über die Lieferung von sowjetischem Erdgas in die Schweiz abgeschlossen. Der Vertrag dauert bis 2008 und kann verlängert werden. Die Liefermenge beträgt maximal 360 Mio. m<sup>3</sup> pro Jahr.

Die schweizerische Gasindustrie verfolgt in der Erdgasbeschaffung seit Jahren eine gezielte Diversifikationspolitik durch Bezugsverträge mit Lieferanten in Frankreich, Italien, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland. Acht verschiedene Einspeisestellen an unserer Landesgrenze in den Kantonen Genf, Waadt, Baselland, Basel-Stadt, Aargau, Schaffhausen, St. Gallen und Tessin gewährleisten die optimale Absicherung der Lieferungen. Durch den Bezug von sowjetischem Erdgas wird diese Diversifikation sinnvoll ergänzt. Die UdSSR besitzt weltweit die grössten Erdgasreserven und gilt als ausgesprochen vertragstreuer und leistungsfähiger Lieferant.